

## Literaturbericht Italische Sprachen<sup>1)</sup>

Von JÜRGEN UNTERMANN, Köln

### *0. Aufgabe und Gliederung*

0.1. Der letzte vollständige Literaturbericht, der in dieser Zeitschrift über die italischen Sprachen erschienen ist, umfaßte die Jahre 1934 bis 1938 und wurde in den Bänden 29 (1942) 205–246 und 30 (1943) 15–84 von E. Vetter vorgelegt. Nach dem Krieg übernahm K. Olzscha die Berichterstattung, er brachte aber nur noch einen ersten Teil — über die Iguvinischen Tafeln<sup>2)</sup> — heraus: Band 41 (1963) 70–138; der Bericht über die kleineren umbrischen Sprachdenkmäler und über die anderen italischen Sprachdenkmäler und Sprachen blieb ungeschrieben.

Es ist also ratsam, die Fortsetzung mit diesen letztgenannten Sprachen zu eröffnen. Freilich, ein bruchloser Anschluß an Vettters Referat ist weder mit dem verfügbaren Raum in einer Zeitschrift noch mit der Arbeitskraft und -zeit des Berichtenden zu vereinbaren, und es ist wohl auch aus anderen Gründen nicht sinnvoll, danach zu streben: erstens hat sich in vierzig Jahren Forschung manches zu seiner Zeit Interessante von selbst überlebt und erledigt; zweitens sind in der Berichtszeit Zwischenbilanzen gezogen worden, die hier zu wiederholen unnötig ist. Das sind die Handbücher von Vetter, Bottiglioni und Pisani aus den Jahren 1953 und 1954 (s. u. 1.1.) und das sind aus neuester Zeit einige wichtige Gemeinschaftspublikationen italienischer Forscher, namentlich ein Colloquium

---

<sup>1)</sup> Die dem Bericht zugrundeliegende Bibliographie hat Wolfgang Blümel erstellt, Rainer Höfer und Katharina Knappe haben sie weitergeführt. Viele Kollegen haben mich durch Auskünfte und Sonderdrucke unterstützt; zu besonderem Dank bin ich Enrico Campanile, Gabriella Giacomelli, Adriano La Regina, Michel Lejeune, Oronzo Parlangeli †, Vittore Pisani, Paolo Poccetti, Aldo L. Prosdocimi, Helmut Rix und Carlo de Simone verpflichtet. Nicht allgemein übliche bibliographische Abkürzungen:

LDIA. = *Lingue e dialetti dell'Italia antica* (s. unten Anm. 4)

Pocc(etti). = P. Poccetti. *Nuovi documenti italici* (s. unten Anm. 25)

REI. = *Rivista di epigrafia italica* (s. unten Anm. 26)

V. = E. Vetter, *Handbuch der italischen Dialekte* (s. unten Anm. 7)

In Kap. 2.1.3.1. werden besondere Abkürzungen verwendet: s. dort Anm. 95.

<sup>2)</sup> Der Titel bei Olzscha, 'Umbrisch und altsabellisch', ist irreführend: nur durch das Referat über den RE.-Artikel 'Umbri' von G. Radke kommen einige pikenische Denkmäler zur Sprache (vgl. unten Kapitel 4).

über vorlateinische Sprachen 1977<sup>3</sup>), und ein Sammelband, herausgegeben von A. L. Prosdocimi über den gesamten Komplex der vorrömischen Sprachwissenschaft in Italien<sup>4</sup>); dazu gibt es seit 1974 Forschungsberichte, die in den Studi Etruschi unter dem Titel *Rivista di epigrafia italica* — ebenfalls von A. L. Prosdocimi redigiert — veröffentlicht werden<sup>5</sup>) und sich um eine ständige Aufarbeitung der Forschungen der letzten Dezennien bemühen. Und noch in einer dritten Hinsicht glaube ich, daß man nicht alle Fäden weiterspinnen sollte, die Vetter in seinen Berichten angesponnen hatte: einige Sprachen, die er mitbehandelt, — das Venetische, das 'Ligurische' (Lepontische), das 'Rätische' und das Messapische — heben sich mittlerweile immer deutlicher als autonome Gebiete ab, die kaum mehr als andere benachbarte Sprachen wie etwa das Keltische oder das Griechische mit der lateinischen und oskisch-umbrischen Grammatik und Geschichte verwoben sind; zudem sind gerade diesen Sprachen in den letzten Jahren umfassende Studien gewidmet worden, in denen man sich leicht über den Stand der Forschung informieren kann<sup>6</sup>). Ich halte es deshalb für vertretbar, den Literaturbericht *Italische Sprachen* — wenigstens bis auf weiteres — auf das Oskische-Umbrische und das Faliskische zu beschränken.

0.2. Selbst ein so beschnittener Bericht wird noch so viel bringen müssen, daß er nicht anders als in mehreren Fortsetzungen vorgelegt werden kann. Ich möchte dafür folgende Gliederung ankündigen:

1. Überblick.
2. Oskisch, 'Kleine Dialekte', die kleinen umbrischen Sprachdenkmäler.

---

<sup>3</sup>) *Le iscrizioni pre-latine in Italia*. Colloquio, Roma 1977 (= Atti dei Convegni Lincei. 39), Roma 1979.

<sup>4</sup>) *Lingue e dialetti dell'Italia antica*, a cura di Aldo Luigi Prosdocimi. Roma 1978, abgekürzt: LDIA.

<sup>5</sup>) Siehe unten Anm. 26; abgekürzt: REI.

<sup>6</sup>) M. Lejeune, *Lepontica* (= Monographies linguistiques 1), Paris 1971, F. Granucci, *Leponzio*, SE. 43 (1975) 224–248 (REI.); A. Mancini, *Iscrizioni retiche*, SE. 43 (1975) 249–306 (REI.); G. B. Pellegrini und A. L. Prosdocimi, *La lingua venetica*. Padova 1967, M. Lejeune, *Manuel de la langue venète*. Heidelberg 1974, J. Untermann, *Veneti*, RE. Suppl. 15 (1977) 855–898; O. Parlangeli, *Studi Messapici* (= Memorie dell'Ist. Lombardo. 26–1), Milano 1960; C. de Simone, *Die messapischen Inschriften*, in: H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier*. 2. Teil, Wiesbaden 1964.

- 2.1. Neufunde von Inschriften seit dem Erscheinen von E. Vetter, Handbuch der italischen Dialekte (1953).
  - 2.1.1. Inschriften in oskischer Sprache und lateinischem Alphabet.
  - 2.1.2. Oskische Inschriften in oskischer Schrift.
  - 2.1.3. Oskische Inschriften in griechischer Schrift.
  - 2.1.4. Inschriften der 'Kleinen Dialekte' in lateinischer Schrift.
  - 2.1.5. Umbrische Inschriften (außer IgT).
- 2.2. Verbesserungen von Lesungen in Veters Handbuch.
- 2.3. Forschungen zur Laut- und Formenlehre.
- 2.4. Wortdeutungen und Etymologien.
3. Faliskisch.
4. Vorlateinische Inschriften an der Ostküste Mittelitaliens.
5. Die Iguvinischen Tafeln.
  - 5.1. Interpretationen.
  - 5.2. Forschungen zur Laut- und Formenlehre.
  - 5.3. Wortdeutungen und Etymologien.
6. Die Personennamen auf den osk.-umbr. Sprachdenkmälern
  - 6.1. Neues Material.
  - 6.2. Sprachliche und geschichtliche Arbeiten über die altitalische Personennamengebung.
7. Untersuchungen und Synthesen zur historisch-vergleichenden und zur sprachgeographischen Beurteilung des Oskisch-Umbrischen und Faliskischen.

Der in diesem Band erscheinende erste Teil des Berichts bringt die Abschnitte 1. und 2.1.1.–2.1.3.

### *1. Überblick*

1.1. Zu beginnen ist mit der Feststellung, daß es noch immer keinen Ersatz für die Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte von R. von Planta (Straßburg 1892–1897) gibt: keine neuere Darstellung wendet in ebenso präziser Weise die indogermanistische Methode auf die Gesamtheit des erhaltenen Materials an; nirgendwo sonst ist die erschöpfende Diskussion der inner-oskisch-umbrischen Widersprüche und Aporien wiederholt worden; keine spätere Veröffentlichung enthält — beispielsweise — eine eingehende funktionelle und vergleichende Bearbeitung der Wortbildungssuffixe oder der Kasusendungen oder der Prä- und Postpositionen.

1.2. Die erste wichtige Station der Forschungsgeschichte seit 1938 sind die Handbücher der fünfziger Jahre: Olzscha hat sie 1963 charakterisiert und besprochen, ausführlich freilich nur soweit sie das Umbrische betreffen. Hier noch einmal eine kurze Rekapitulation: E. Vetters Textedition<sup>7)</sup> bildet durch die Zuverlässigkeit der Lesungen und durch ihre Vollständigkeit weiterhin die Basis für alle Studien an den Inschriften; nur für das Faliskische ist sie durch das Buch von Gabriella Giacomelli<sup>8)</sup> überholt, und für die iguvinischen Tafeln hat Vetter nicht die meisterhafte Ausgabe von G. Devoto ersetzt<sup>9)</sup>. Die inzwischen neu gefundenen Denkmäler hat P. Poccetti 1979 zusammengetragen<sup>10)</sup>; einen Ergänzungsband zu Vetters Corpus wird H. Rix in Kürze vorlegen. Die Kommentare, die Vetter beisteuert, bedürfen einer Überarbeitung, sowohl angesichts mancher Fehler und nicht mehr zu haltender Gesichtspunkte, als auch im Interesse einer ausgeglichenen Erklärung aller Inschriften und Inschriftentypen: die editio maior der oskisch-umbrischen Inschriften ist ein dringendes Bedürfnis<sup>11)</sup>. G. Bottiglioni's Manuale<sup>12)</sup> teilt sich weiterhin mit der Grammatik von C. D. Buck und ihrer deutschen Übersetzung<sup>13)</sup> in die Aufgabe, dem Lernenden und dem Nicht-Spezialisten eine zuverlässige und überschaubare Einführung zu bieten. Etwa der gleichen Funktion könnte wohl auch — trotz des irreführenden Titels 'La linguistique italique' — der Beitrag von A. Maniet zu dem Sammelwerk 'Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt'<sup>14)</sup> dienen: man müßte ihn nur in einem handlichen Buch für sich zugänglich machen. Der vierte Band von V. Pisanis Manuale storico della lingua latina, der den nicht-lateinischen Sprachen Altitaliens gewidmet ist<sup>15)</sup>, hat sich ungeachtet

---

<sup>7)</sup> E. Vetter, Handbuch der italischen Dialekte. I. Band: Texte mit Erklärung, Glossen, Wörterverzeichnis. Heidelberg 1953; bei Inschriftenzitationen abgekürzt: V.

<sup>8)</sup> G. Giacomelli, La lingua falisca. Firenze 1963

<sup>9)</sup> G. Devoto, Tabulae Iguvinae. Roma 1937, 2. (stark verbesserte) Aufl. 1940, tertia impressio (mit einem gesondert angefügten Nachtrag) 1962.

<sup>10)</sup> Siehe unten Anm. 25.

<sup>11)</sup> Wichtige Vorarbeiten dazu werden unten in Kapitel 2.2. besprochen.

<sup>12)</sup> G. Bottiglioni, Manuale dei dialetti italici. Bologna 1954.

<sup>13)</sup> C. D. Buck, A Grammar of Oscan and Umbrian. Boston 1904. 2. Aufl. 1928; deutsche Übersetzung von E. Prokosch, Elementarbuch der oskisch-umbrischen Dialekte. Heidelberg 1905.

<sup>14)</sup> Band I, 2 (Berlin 1972) S. 522–592.

<sup>15)</sup> V. Pisani, Le lingue dell'Italia antica oltre il latino. Turin 1953, 2. Aufl. 1964.

seiner Eigenwilligkeiten eine große Autorität gesichert; eine Neuauflage mit vielen Ergänzungen ist 1964 erschienen; sein unverwechselbarer Wert besteht nach wie vor darin, daß die Texte vollständig (und nicht nur aphorismenhaft) kommentiert werden und für die Deutung eines jeden Textes ein Weg erprobt wird: niemand hat sich seitdem diesen Aufgaben in ebenso konsequenter Gründlichkeit unterzogen.

1.3. Mit den genannten Werken geht die Phase einer oskisch-umbrischen Grammatik junggrammatischer Observanz zu Ende, für die das sprachliche Dokument in erster Linie um der Geschichte seiner Elemente willen interessant ist, und in welcher das paritätische Wechselspiel zwischen Texterklärung einerseits und etymologischer Wort- und Morphdeutung andererseits noch in vollem Gange ist. In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich die Akzente deutlich verschoben, — nicht immer durch neue, oft auch durch Wiederaufnahme längst dagewesener Forschungsschwerpunkte. So führt von dem verstärkten Interesse für historische, staatsrechtliche und archäologische Bezüge der Sprachdenkmäler<sup>16)</sup> eine direkte Tradition auf die Anfänge der Beschäftigung mit den italischen Sprachen zurück, die bekanntlich in den Händen von Althistorikern und Philologen lag — Mommsen, Kirchhoff, Bücheler. Darüber hinaus — und eng damit verbunden — hat sich eine Neigung zu sprachgeographischen, sozialen und texttheoretischen Fragestellungen eingestellt<sup>17)</sup>, die — unter anderem — der Untersuchung der Vorgänge, die in der Latinisierung Italiens enden<sup>18)</sup>, und der Personennamenforschung<sup>19)</sup> neue Impulse gegeben haben. Dem

<sup>16)</sup> Im engeren Sinne historische Arbeiten mit starkem Bezug auf die vor-römischen epigraphischen Quellen sind z.B. E. T. Salmon, *Samnium and the Samnites*. Cambridge 1967, A. La Regina, *Ricerche sugli insediamenti vestini*, *MALinc.* s. 8, t. 13 (1968) 361–446.

<sup>17)</sup> Hierfür charakteristische Arbeiten enthält der Band *La Cultura Italica. Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia*. Pisa 1977 (= *Orientamenti Linguistici*. 5), Pisa 1978; vgl. ferner A. L. Prosdocimis stark theoretisierenden Beitrag zum *Colloquium Le iscrizioni pre-latine* (s. o. Anm. 3) 119–204.

<sup>18)</sup> Z.B. W. V. Harris, *Rome in Etruria and Umbria*. Oxford 1971; J. Kaimio, *Studies in the Romanization of Etruria* (= *Acta Inst. Rom. Finl.* 5), Rom 1972; wichtig auch E. Campanile, *Scritti in onore di G. Bonfante* (1976) 109–120, und eine Serie von Aufsätzen von R. Lazzeroni in *SSL*. 5 (1965) 65–86, 11 (1971) 1–21, 12 (1972) 1–24, 14 (1974) 275–306 und in *Scritti in onore di G. Bonfante* 389–399.

<sup>19)</sup> Z.B. E. Peruzzi, *Origini di Roma. I*, Firenze 1970, H. Rix, *Zum Ursprung des römisch-mittelitalischen Gentilnamensystems*, in: *ANRW*. I, 2

läuft in der Grammatik im engeren Sinne die Tendenz zu 'synchronen' Untersuchungen parallel, etwa zum Verhältnis zwischen Schrift und Phonologie<sup>20)</sup> oder zu 'Wortfelduntersuchungen'<sup>21)</sup>. Nachgelassen hat demgegenüber — nach den großen Synthesen von Devoto (1940), Porzig und Krahe (1954)<sup>22)</sup> — die Diskussion über die Stellung des Oskisch-Umbrischen im Kreise der indogermanischen Sprachen und insbesondere über sein Verhältnis zum Lateinischen und zum Keltischen<sup>23)</sup>: die Neufunde haben keine tiefgreifenden neuen Argumente liefern können, grammatische Studien sind kaum über Detailprobleme hinausgekommen, und auf der anderen Seite hat die 'große Indogermanistik', verwöhnt durch gut bezeugte Sprachen, wenig Anlaß gefunden, nach den bescheidenen Daten zu fragen, die das Oskisch-Umbrische liefern könnte, — so ist beispielsweise für die vielgeplagte Frage der 'medialen *r*-Endungen' das italische Material nicht vollständig genug, um die in dieser Diskussion so wichtige Frage nach Systemveränderungen im indogermanischen Verbum erhellen zu helfen, und zum anderen sind die am Hethitischen, Tocharischen, Irischen und Lateinischen gewonnenen Modelle zu differenziert und zu abstrakt, um eine Verifikation in Gestalt neuer Deutungen oskisch-umbrischer Formen erhoffen zu lassen<sup>24)</sup>.

(1972) 700–758, M. Lejeune, *L'antroponymie osque* (= *Monographies linguistiques*. 2), Paris 1976.

<sup>20)</sup> Z.B. H. Benediktsson, *NTS*. 19 (1960) 157–295, über die Synkope und Lejeunes Arbeiten über Schrift und Phonologie, z.B. *REAnc.* 72 (1970) 271–316, 74 (1972) 5–13, *BSL*. 70,1 (1975) 233–251.

<sup>21)</sup> Z.B. A. L. Prosdocimi über das 'lessico istituzionale' im oben Anm. 17 genannten Tagungsbericht Pisa 1977; M. Lejeune, *Mélanges offerts à J. Heurgon*, Rome 1976, 551–572 über Wörter für 'Brunnen' und 'Wasser'.

<sup>22)</sup> G. Devoto, *Storia della lingua di Roma*. Bologna 1940, 2. Aufl. 1943, deutsche Übersetzung, von I. Opelt: *Geschichte der Sprache Roms*. Heidelberg 1968, hier bes. S. 39–70, W. Porzig, *Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets*. Heidelberg 1954, bes. S. 93–135, H. Krahe, *Sprache und Vorzeit*. Heidelberg 1954, bes. 63–98.

<sup>23)</sup> Beachtliche kürzere Erörterungen sind jedoch trotzdem zu verzeichnen: Lazzeroni, *SSL*. 4 (1964) 1–86, M. S. Beeler und C. Watkins, in: *Ancient IE. Dialects*. Los Angeles 1966, 29–58, E. Campanile, *SSL*. 8 (1968) 16–130, W. Cowgill, in: *Indo-European and Indo-Europeans*. Hrsg. Cardona, Hoenigswald et alii, Philadelphia 1976, 113–153.

<sup>24)</sup> Die beiden wichtigsten Versuche: E. Neu, *Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen*. Wiesbaden 1968, zum Oskisch-Umbrischen bes. S. 170–177, C. Watkins, *Formenlehre. Geschichte der indogermanischen Verbalflexion* (= *Indogermanische Grammatik*, Hrsg. von J. Kurylowicz. 3.1), Heidelberg 1969, 174–197.

## 2. Oskisch, 'Kleine Dialekte', die kleinen umbrischen Sprachdenkmäler

### 2.1. Neufunde von Inschriften

Die hier vorgeführten Neufunde sind ausgewählt nach ihrer Relevanz für Wortschatz und Grammatik; sprachlich nicht verwertbare Fragmente bleiben unerwähnt; sie lassen sich in der neuen Sammlung von Poccetti<sup>25)</sup> und in der *Rivista di epigrafia italica* der *Studi Etruschi*<sup>26)</sup> leicht auffinden. Inschriften, die nur oder fast nur Personennamen enthalten, werden weiter unten, im Kapitel 6.1., zusammengestellt.

#### 2.1.1. *Inschrift in oskischer Sprache und lateinischem Alphabet: das neue Fragment der Tabula Bantina*

In Oppido Lucano bei Potenza kam bei Grabungen im Jahr 1967 genau an der gleichen Stelle, an der im Jahr 1791 das Hauptfragment der lateinisch-oskischen Tabula Bantina (V. 2, CIL. I<sup>3</sup> 582)<sup>27)</sup> entdeckt wurde, ein 12,0 : 15,5 cm messendes Bronzestück zutage: es gehört ohne Zweifel zur gleichen Bronzetafel, und zwar in deren rechte untere Ecke (von der oskischen Seite her gesehen). Auf der einen Seite enthält es vier Zeilen des lateinischen, auf der anderen elf Zeilen des oskischen Textes. M. Torelli hat in seiner sehr umsichtigen Erstpublikation<sup>28)</sup> die Anordnung des Neufunds zum Hauptteil und zu dem längst verschollenen sogenannten

<sup>25)</sup> P. Poccetti, *Nuovi documenti italici, a complemento del Manuale di E. Vetter* (= *Orientamenti Linguistici*. 8). Pisa 1979, abgekürzt Poccetti bei Verweisen auf Seiten und Pocc. bei Nummern von Inschriften. Die Numerierung in meinem Bericht (in runden Klammern jeweils vor der Transkription) dient nur für interne Verweise.

<sup>26)</sup> Herausgegeben von A. L. Prosdocimi; bis jetzt für das Oskische und die kleinen Dialekte: SE. 42 (1974) 358–370 (Kleine Dialekte von A. Morandi und M<sup>a</sup>. G. Mosci Sassi), 371–428 (Oskisch einschl. Lukanien, von M<sup>a</sup>. P. Marchese, G. Colonna, R. Arena, A. Morandi, Annalisa de Bellis Franchi, Loretta del Tutto Palma), 44 (1976) 275–281 (Kleine Dialekte, von C. Letta), 282–305, (Oskisch, von A. L. Prosdocimi, A. La Regina, M. Lejeune, M<sup>a</sup>. P. Marchese), 45 (1977) 317–344 (Oskisch, von Rosalba Antonini), 46 (1978) 409–463 (Oskisch von G. de Benedittis, Stefania Capini, Rosalba Antonini). Hier zitiere ich jeweils den Autor und den Band der Zeitschrift mit dem Zusatz (REI.).

<sup>27)</sup> Abgekürzt TB. — Bibliographie der neueren Bearbeitungen bei H. Galsterer, *Chiron* 1 (1971) 191–214, besonders 191 Anm. 1, und bei Loretta del Tutto Palma, SE. 42 (1974) 398 (REI.), LDIA. 888.

<sup>28)</sup> D. Adamesteanu und M. Torelli, AC. 21 (1969), 1–17 (die eigentliche Edition, S. 2–17, von M. Torelli); seitdem wiedergegeben bei Galsterer l.c. 206f. mit Übersetzung, Poccetti S. 133 (Nr. 185) mit Kommentar S. 132–136, Loretta del Tutto Palma, LDIA. 890 mit Photographie.

Avellino-Fragment diskutiert<sup>29</sup>): leider läßt sich kein direkter Zusammenhang herstellen. Ein wichtiges Nebenergebnis: aus dem Verhältnis der beiden Schriftseiten zu einer Perforation ist jetzt eindeutig, daß der lateinische Text früher eingraviert worden ist als der oskische<sup>30</sup>). Einen umfassenden Kommentar legt M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia vor<sup>31</sup>).

Der neue oskische Text lautet<sup>32</sup>):

(1) Pocc. 185

- ]m.medicat[*  
*]uleīest.dolom.ṁ[alom*  
*dol]ud.malud.sudana[*  
*i]onc.meddis.moltaum.her[est*  
 5 *]moltaum.licitud.pis.MCC.arage*  
*]stram.carnom.aceneis.usurom*  
*i]n.II.eh.ex.ac.ligud.allam.*  
*]hipust.pantes.censas.fust*  
*]s.acenei.poizeipid.spentud.q(uaestur)*  
 10 *]s.in(im)[.]eisiuss[.]deiuans.deauat*  
*]eneis.perum.dolum.malom*

Die Ergänzungen in Z. 2, 3, 4 und die Auflösungen in Z. 9 und 10 ergeben sich zwanglos aus dem Vorbild des Hauptfragments; in Z. 1 ist *pa]m medicat[ inom* (Torelli), aber auch eine Form von *medicato-* möglich; in Z. 6 ist *min]stram* (Torelli) nicht wahrscheinlicher als *mai]stram*, Komparativ zu *maimas* 'maximae' TB. 3, 7, identisch mit u. *mestru* in *mestru karu* V a 24, 27, V b 4.; *i]n = in(im)* in Z. 7 möglich, aber nicht sicher; *arage* am Ende von Z. 5 ist wahrscheinlich am Anfang von Z. 6 durch *teis* fortgesetzt worden (Torelli); in Z. 7 hat der Graveur versehentlich einen Punkt in das Pronomen *exac* gesetzt; im letzten Wort von Z. 10 kann die unmögliche Lautfolge durch Verbesserung in *deiuat* behoben und dann am Anfang der Z. 11 eine Kasusendung des Ptc.P.P. von *deiuauum* 'schwören' angenommen werden. Die lat. Wort-zu-Wort-Übersetzung:

<sup>29</sup>) Torelli, l.c. 8–13, mit der Skizze einer Rekonstruktion.

<sup>30</sup>) Torelli, l.c. 2f., 13f. Bibl. zu dieser Streitfrage bei Loretta del Tutto Palma l.c. (Anm. 27).

<sup>31</sup>) RALinc. s. 8, t. 24 (1969) 329–339.

<sup>32</sup>) Oben und links ist der Text abgebrochen, unten ist er vollständig; rechts fehlen die Enden der ersten vier Zeilen, die übrigen sind bis zum Rand erhalten.



- ]... iudicationem[ (oder iudicato-)  
 ]... dolum malum[  
 ]dolo malo ...[  
 ]eum meddix multare volet  
 5 ]multare liceto; quis MCC argenti (oder anderer Kasus)  
 ]minorem (oder maiorem) partem anni ...  
 ]et (?) II ex ea lege totam  
 ]habuerit, quanti census (Ptc.) erit  
 ]anno quocumque ... quaestor  
 10 ]... et ... iurent (?) iurati (oder anderer Kasus)  
 ]... sine dolo malo

*aceneis* Z. 6, *acenei* Z. 9 Gen. und Loc.Sg. zum Acc. *acunum* auf dem Hauptfragment; *pantes* Z. 8 verschrieben (oder phonetische Schreibung? Vgl. u. Nr. 42) für *panteis*; *deiuans* Z. 10 für *deiuains*, Pl.Form zur 3.Sg. *deiuaid* im Hauptfragment<sup>33</sup>). *usurom* Z. 6 kann die Acc.Sg.-Form zu *usur* Vetter 213, vielleicht N.Sg., und *usurs* Vetter 6, vielleicht N.Pl., sein; leider bringt keine der drei Stellen die bündige Bestätigung der üblichen etymologischen Gleichsetzung mit lat. *uxor*<sup>34</sup>); *spentud* Z. 9, kann auf *\*spendetōd* zurückgeführt werden; das Ptc.P.P. zu diesem Verbum scheint in umbr. *spefa* = *\*spend-tā* vorzuliegen, das aber durch seine enge terminologische Festlegung nichts zur Deutung dieser Form beiträgt<sup>35</sup>); *eisiuss* scheint eine Pronominalform zu sein, die aber so viele formale Probleme bietet<sup>36</sup>), daß man sie vorerst unübersetzt lassen

<sup>33</sup>) Poccetti S. 135. Torelli, l.c. 7, hält wegen umbr. *etaians* für möglich, daß *deiuans* korrekt ist (genau parallel wäre aber *\*deiuaians*!); M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia, l.c. 338: vielleicht verschrieben aus *deiuains*, vielleicht aber auch N. Pl. des Partizips, also Schreibung für *deiuants*.

<sup>34</sup>) 'uxorem': Torelli und Loretta del Tutto Palma (beide mit Zweifel); dagegen vermutet M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia l.c. 332 ein mit lat. *usura* formal und inhaltlich vergleichbares Wort, vielleicht der N. Sg. *usuro* selbst (als Lehnwort) mit einem versehentlich angefügten *-m*.

<sup>35</sup>) Umbr. *spefa* ist Attribut einer Opfergabe, *meja*, und ohne Deutungschancen aus dem Kontext. Offenbar ist das Verbum die osk. Entsprechung von gr. *σπένδω* 'ausgießen, ein Trankopfer darbringen', *σπένδομαι* 'einen Vertrag schließen' und von dem durch lat. *spondere* 'geloben' vorausgesetzten Primärverb *\*spendēre*, dessen Bedeutung nicht zu rekonstruieren ist. Torelli übersetzt 'promittito', ebenso M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia, l.c. 336f., mit ausführlicher Erörterung.

<sup>36</sup>) Man sucht einen Anschluß an das Demonstrativpronomen *izic*, *ioc*, *idic*. *-iuss* würde mit seinem Doppel-s besser zum Acc. Pl. als zum N.Pl. (auf der TB. *iusc*) passen, es sei denn, man beruft sich auf die verstärkte Form des letzteren *iüssu* (V. 8) und nimmt versehentliches Fehlen des *u* an

sollte (Torelli 'iidem'); *sudana* Z. 3 und das nicht sicher gelesene und vorn wahrscheinlich unvollständige erste Wort der Z. 2 bleiben vorerst rätselhaft.

### 2.1.2. Oskische Inschriften in oskischer Schrift

#### 2.1.2.1. Pietrabbondante

In der Nähe von Pietrabbondante, im Norden der Provinz Campobasso, wird ein seit langem bekannter sakraler Baukomplex weiter erforscht<sup>37</sup>). In den Resten der Tempelanlagen kamen zwanzig Inschriften zutage, datierbar um die letzte Jahrhundertwende v.Chr., von denen hier acht vorgeführt werden<sup>38</sup>).

Eine Tonplatte, 94 : 66 cm,<sup>39</sup>) aus einem Porticus am Rande des Bezirks des sogenannten 'Tempel B'<sup>40</sup>) ist in jeder Hinsicht der ungewöhnlichste Text. Jeweils den Längskanten folgend und von diesen Kanten her zu lesen sind zwei Zeilen in oskischer Schrift und Sprache (a) und drei Zeilen in lateinischer Schrift und Sprache (b) eingekratzt; auf der Fläche dazwischen wurden vier Abdrücke von Schuhsohlen angebracht. Die Buchstaben sind verhältnismäßig sorgfältig geschrieben und sicher zu lesen:

(so Torelli); der Wortanfang *eis-* kommt bei diesem Pronomen nur außerhalb des N. und Acc. vor und dann immer in Gestalt der Stämme *eiso-*, *eisā*, auf der TB. fast immer *eizo-* und *eiza-* geschrieben. Eine N.- oder Acc.Pl.-Form von diesem Stamm wäre *eizus(s)*, allenfalls *eisus(s)* (M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia, l.c. 337); das zweite *i* müßte also, wie Poccetti richtig zeigt, entweder als Fehler des Graveurs oder als Einwirkung der einfachen Form, *ius(s)*, gerechtfertigt werden; M<sup>a</sup>. L. Porzio Gernia verbessert die überlieferte Form zu *eisusc*.

<sup>37</sup>) Zum archäologischen und historischen Kontext: A. La Regina, RhM. 109 (1966), bes. 278–286, ders., Dialoghi di archeologia 4–5 (1970–71) 456f., und in: Hellenismus in Mittelitalien. Kolloquium 1974, hrsg. von P. Zanker (= Abh. der Akademie der Wiss. in Göttingen. 3. Folge 97.1) Göttingen 1976, 219–244.

<sup>38</sup>) Von A. La Regina veröffentlicht in RhM. 109 (1966) 262–271 und in SE. 44 (1976) 283–288 (REI); spätere, durchweg unselbständige Publikationen aller oder der meisten Titel finden sich bei M. J. Strazzulla, Il santuario sannitico di Pietrabbondante. Roma 1972, M. Lejeune, REL. 50 (1972) 94–111, und bei M<sup>a</sup>. P. Marchese, SE. 42 (1974) 375–378, SE. 44 (1976) 291 (REI.), und in LDIA. 840f. Die letzten drei Autoren werden im folgenden nur zitiert, wo sie Lesungs- oder Deutungsfragen diskutieren.

<sup>39</sup>) A. La Regina, SE. 44 (1976) 284–288 (REI.), mit Photographie und Nachzeichnung; dazu Anmerkungen von A. L. Prosdocimi, ibid. 289, M. Lejeune, ibid. 290f., und V. Pisani, SE. 45 (1977) 347.

<sup>40</sup>) Zu der Fundumgebung ausführlich La Regina, l.c.; wahrscheinlich handelt es sich um ein Depot von abgeräumten und zur Wiederverwendung aufgestapelten Ziegeln und anderen Tongegenständen.

- (2) Pocc. 21 (a) *hn.sattieis.detfri*  
*seganatted.plavtad*  
 (b) *herenneis.amica*  
*signavit.qando*  
*ponebamus.tegila*

Über den Sachbezug sind nur Vermutungen möglich: vielleicht (vgl. aber Anm. 45) handelt es sich um die Bestätigung der Ausführung einer Arbeit, die die Dächer des Tempels oder seiner Nebengebäude betraf — also entweder die Errichtung des Dachstuhls oder das Decken mit Ziegeln<sup>41</sup>). Ausgeführt wurde diese Arbeit von zwei unfreien Handwerkern der Firma eines Herennus Sattius, von denen der eine die oskische, der andere die lateinische Sprache bevorzugte. Das signum, also der 'Firmenstempel' (oder auch der persönliche Stempel der Handwerker) hatte die Form eines Schuhs, oder war nichts anderes als ein Schuh. Beiden Texten gemeinsam ist das Pränomen des Patrons: im oskischen Text ist es vom Gentile gefolgt und abgekürzt; der lateinische Text verwendet eine völlig ungewöhnliche Namenform ohne Gentile und mit ausgeschriebenem Pränomen (mit oskischer Endung des Gen.Sg.). Gemeinsam ist auch das Verbum, eine perfekte Entsprechung nach allen Regeln der vergleichenden Grammatik<sup>42</sup>); verschieden sind die adverbialen Zusätze: die Angabe des Anlasses im Lateinischen, des Instruments *plavtad* 'mit einer Fußsohle' im Oskischen: die Deutung dieses Worts ist durch die Glosse P.ex. F. 275 (L.) *ploti appellantur qui sunt planis pedibus* mit Bezug auf den aus Umbrien stammenden Dichter der *initio Plotus postea Plautus est dictus*, durch das umbr. Verbum *preplotatu*, vielleicht 'niedertreten', und durch ital. *piota* 'Fußsohle, Grundlage, Rasenplacken' eingekreist und durch den Gegenstand verifizierbar<sup>43</sup>). Unklar bleiben die Wörter, die als

<sup>41</sup>) *tegila* für *tegula*, Acc. Pl. von *tegulum*, -i 'Dach' (Plin. n.h. 16, 36, 64 und 37, 70); La Regina, l.c. 287, hält auch für möglich, daß eine falsch gebildete oder defektiv geschriebene Acc. Pl.-Form von *tegula* 'Ziegel' anzunehmen ist. M<sup>a</sup>. P. Marchese, LDIA. 844, deutet *ponere tegila* (mir unverständlich) als 'la posa dell'argilla nello stampo'.

<sup>42</sup>) Die osk. Entsprechung des zugrundeliegenden Substantivs, lat. *signum*, ist jetzt durch die Pl.-Form *σeyovo* in Rossano di Vaglio belegt (unten Nr. 25) und auf einer längst bekannten Inschrift wiederherzustellen, freilich nur in der technischen Bedeutung 'Standbild': s. unten Anm. 76.

<sup>43</sup>) Paola Mura, SE. 46 (1978) 205–209, mit einem Nachtrag von A. L. Prosdocimi 209–211.

Subjekt den Handwerker bezeichnen<sup>44</sup>): osk. *defri* ist schon der Struktur nach rätselhaft, lat. *amica* scheint auf eine Frau zu weisen<sup>45</sup>).

Drei Inschriften auf Kalksteinbassins, zwei davon gefunden bei dem gleichen Tempel, eines etwas weiter entfernt davon, gehören durch ihren Inhalt eng zusammen<sup>46</sup>):

- (3) Pocc. 15    *pak.staiis.l.m.t.aapam [ek]ak[... ]m*  
                   *kellaked.inim.kúrass.ekask.[a]manafed*  
                   *esídum.prúfatted*
- (4) Pocc. 14    *pak.staiis.l.m.t.aapam.kellaked*  
                   *inim.kúrass.ekask.emanafed*  
                   *esídum.prúfatted*
- (5) Pocc. 13    *p[.....]t.aapa[.....]ed*  
                   *.]r[... ]ud[..... ama]nafed*  
                   *esídum prúfatted*

*aapam* bringt einen neuen Kontext für das aus einer Bronzetessera aus Anxanum (V. 137) bereits bekannte Wort; die dort ausschließlich etymologisch begründete Deutung 'Wasser'<sup>47</sup>) wird jetzt durch den Gegenstandsbereich unterstützt. Der N.Sg. *kúru*, zu dem hier der Acc.Pl. erscheint, ist durch die ebenfalls noch ungedeutete Inschrift auf einem runden Stein (V. 161) aus Saepinum bekannt; wenn *aapa-* wirklich 'Wasser' heißen sollte, dann liegt es nahe, in *kúru* die Steingefäße selbst bezeichnet zu finden<sup>48</sup>). Das einzige

<sup>44</sup>) A. La Regina, l.c. 287: zwei verschiedene (männliche) Sklavennamen; ähnlich Poccetti S. 43: *defri* vielleicht eine Name orientalischer Herkunft.

<sup>45</sup>) Das nimmt Lejeune, l.c. (Anm. 39), tatsächlich an, der auch *defri* als weibliche Berufsbezeichnung erklärt, indem er es zu *deftri* emendiert und auf *\*dep-trik-s* 'Stampferin' zurückführt; Lejeune hält die ganze Inschrift für eine von zwei Sklavinnen hergestellte Parodie auf ein Protokoll.

<sup>46</sup>) Nr. 3 und 5: A. La Regina, RhM 109 (1966) 264–266, Nr. 4: ders., PP. 30 (1975) 168, jeweils mit Photographie.

<sup>47</sup>) A. La Regina, RhM. l.c. 265, M. Lejeune, Mélanges offerts à J. Heurgon (Rome 1976) 553–559. Wegen des langen Vokals zu idg. *āp-* (ai. *āp-* 'Wasser') und nicht zu lat. *aqua*; jedoch könnte sich daraus, daß aus dem idg. Wurzel-nomen im Osk. ein *ā*-Stamm geworden ist, eine Fusion von zwei Wörtern für Wasser, *\*āp-* und *\*apā* (= *\*aq\*ā*) ablesen lassen.

<sup>48</sup>) Ähnlich Lejeune, l.c. (Anm. 47) 554: 'l'ensemble des installations'; jedoch ergibt sich daraus keine Möglichkeit, V. 161 zu erklären: dort hat man, da der Gegenstand (ein runder Stein) selbst zu sprechen scheint, eine Bedeutung 'Schleuderstein' (zuletzt Pisani, *Le lingue dell'Italia antica* [s. Anm. 15], 2. Aufl., 102f.), oder 'Grabstein' (vgl. Vetter ad tit.) angenommen; der Vergleich mit gr. *κόρη* 'Mädchen' (R. G. Kent, IF. 32, 1913, 201:

völlig neue Wort *kellaked*, zweifellos 3. Sg. Perf., bringt die desperate Frage der *k*-Perfekta wieder ins Gespräch<sup>49</sup>), wenn man nicht der Versuchung widerstehen will, in dem Verbum ein Denominativum zu *kella* = lat. *cella* zu suchen<sup>50</sup>). *emanafed* auf Nr. 4 ist wohl eher Verschreibung als ein Beleg für ein Präverb *ē-* anstelle von *-ā*<sup>51</sup>) bei diesem terminologisch sehr festgelegten Verbum. Möglichkeit einer Übersetzung:

‘Pacius Staius, Sohn des Lucius,  
Meddix Tuticus, hat das (Nr. 3: dieses)  
Wasser in eine Brunnenkammer gefaßt  
und diese Bassins in Auftrag gegeben.  
Derselbe hat die Bauabnahme vorgenommen.’

Kleine Bronzetafel (13,5 : 4,2 cm), rechts beschädigt, gefunden am gleichen Tempel<sup>52</sup>):

(6) Pocc. 16 *maras.staiis.banttiel[s]*  
*lúvkis.dekitis.marah[eís]*  
*víkturraí.dunúm.ded[ens]*  
‘Maras Staius, Sohn des Bantius, (und)  
Lucius Decitius, Sohn des Maras,  
gaben (dies) der Victoria zum Geschenk.’

Erster Beleg dieses Götternamens im Oskischen; wegen der Folge *kt*, die im Oskischen zu *ht* geworden sein müßte, vielleicht aus dem Lateinischen entlehnt, ebenso wie päl. *victurei*, Epitheton des Hercules, auf V. 217<sup>53</sup>), trotz der oskischen Realisierung von *ri* durch gedehntes *r*, und obwohl das Verbum, *uincter* ‘(con)vincitur’, im Oskischen (TB.) existiert.

---

scherzhaft für ‘Schleuderstein’) wird jetzt von Pisani, SE. 44 (1976) 315, und R. Lazzeroni, in: *La Cultura Italica* (s. Anm. 17) 94f., wieder aufgegriffen: hier seien Statuetten gemeint, die zum Schmuck des Brunnens aufgestellt waren, V. 161 sei der Grabstein eines Mädchens.

<sup>49</sup>) A. La Regina, RhM. l.c. 265, Poccetti, SSL. 17 (1977) 100f. Vorher zuletzt O. Parlangèli in *de Franciscis-Parlangèli* (s.u. Anm. 137) 33–35.

<sup>50</sup>) Im technischen Sinne von ‘Brunnenkammer’, also dem lat. Terminus *concamerare* entsprechend: Poccetti, l.c. 95–101, bes. 97–100; ähnliche Vermutung bei Lejeune, l.c. (Anm. 47) 554 Anm. 8; anders, aber formal unmöglich, La Regina, RhM. l.c. 265f.

<sup>51</sup>) So La Regina, PP. 30 (1975) 167f., Lejeune, l.c. (Anm. 47) 571.

<sup>52</sup>) A. La Regina, RhM. 106 (1966) 262 mit Photographie und Nachzeichnung.

<sup>53</sup>) Poccetti S. 35f.; ebenso zu *victurei* E. Campanile, SSL. 7 (1967) 120.

Steinblock, der zum Podium des Tempels B gehört hat und sich mit den Blöcken, auf denen V. 154 steht, zusammenfügen läßt<sup>54</sup>):

*]úm . faamated . p . ʌX*

Die ganze Inschrift lautet jetzt also:

(7) Pocc. 18, V. 154

*g . staatiis . l . klar[ . . . ] d . pestlúm*

*úpsannúm . faamated . p . ʌX*

‘Gavius Staius, Clarus, Sohn des Lucius . . .

hat angeordnet, daß das Podium errichtet wird.

(Mit einer Länge von) 60 Fuß.’

Das Verbum *faamat*, *faamated* war bisher nur ohne Objekte bezeugt (Vetter 23–25, 27, 163); hier und in Rossano di Vaglio (unten Nr. 25–27) erweist es sich inhaltlich und syntaktisch als Synonym von *aamanafed*<sup>55</sup>). Die Längenangabe am Schluß des Textes stimmt mit der Länge der Tempelbasis überein, zu der die beschrifteten Blöcke gehören: damit ist Rix’ Deutung *pestlúm* ‘podium’<sup>56</sup>) auch in sachlicher Hinsicht schlüssig.

Fragment eines Altars aus Kalkstein<sup>57</sup>):

(8) Pocc. 20 *]iis . hn . m . t . pukele[ . . . . . ] i . aasass . aamanafed*

*s]enateis<u> . tanginúd . esídum . prúfated*

‘-ius, Sohn des Heirennus, Meddix Tuticus,

gab die Altäre des . . . (oder für . . .) in Auftrag

aufgrund eines Senatsbeschlusses. Derselbe

führte die Bauabnahme durch.’

Die Wortfolge weicht, wahrscheinlich durch Versehen des Steinmetzen, von der im Formular üblichen ab; auch *u* hinter *senateis* ist ein Schreibfehler: der Buchstabe zeigt Spuren von Tilgungsversuchen. Dieser Text und die Inschriften Nr. 25–27 aus Rossano di Vaglio bezeugen zum ersten Mal den Senat und die dem lateinischen *de senatus sententiā* entsprechende Formel auf oskischen Denkmälern außerhalb von Kampanien.

<sup>54</sup>) A. La Regina, *Dialoghi di Archeologia* 4–5 (1970–71) 457f., ders., *PP.* 30 (1975) 164 mit Photographie; H. Rix, *KZ.* 89 (1975) 273f.

<sup>55</sup>) Zuletzt über dieses Verbum A. L. Prosdocimi, *AGIt.* 60 (1975) 83–92 (noch ohne Kenntnis dieses Fragments) und R. Lazzeroni, l.c. (Anm. 48) 96.

<sup>56</sup>) H. Rix, l.c. 265–280, bes. 279; anders A. L. Prosdocimi, *Scritti in onore di G. Bonfante* (1976) 835–861: Lehnwort aus gr. *περίστυλον*.

<sup>57</sup>) A. La Regina, *SE.* 44 (1976) 283f. (*REI.*) mit Photographie, dazu Anmerkungen von A. L. Prosdocimi, *ibid.* 288f., und M. Lejeune, *ibid.* 289f.

Eine echte *crux* ist das, was rechts und links von der etwa 6 Buchstaben langen Lücke in Z. 1 erhalten ist: man könnte hier den Namen einer Gottheit im Dat. erwarten, wozu das Wortende ]*ē* paßt; aber auch ein Genitiv, der den Gott als Besitzer der Altäre nennt, ist möglich: ein solcher ließe sich in *pukele[is* 'des Sohnes' leicht herstellen; in theonymen Verbindungen ist dieses Wort als Bezeichnung der Dioskuren (*iouiois puclois* V. 202) gesichert; hier kann aber weder ein Gen. *pukeleis iúvieis* noch ein Dat. *pukuluí iúviui* eingesetzt werden. Darf man zu der gewaltsamen Lösung Zuflucht nehmen, daß *puklo-* auch den Regeln der konsonantischen Flexion folgen konnte — vielleicht in Analogie zu anderen Verwandtschaftsnamen wie *maatreis*, *paterei*, *fuutrei* — und hier in einer Dativform *pukelei* verwendet wird<sup>58</sup>?

Kalksteinplatte, rechts abgebrochen<sup>59</sup>):

(9) Pocc. 23 ]*éivutei*  
                   ]*avl.m.t.*  
                   ]*ed*

Vielleicht eine Weihinschrift mit einem Götternamen in der ersten Zeile, dessen Suffix an lat. *Salus* erinnert: dieses wird als *ti*-Abstraktum zu *salvère* erklärt; kann zu osk. *deiuuam* 'schwören' ein ähnliches Substantiv, *deivuti-* 'Schwur' gebildet worden sein?

#### 2.1.2.2. *Vastogirardi* (Provinz Isernia)

Grabungen französischer Archäologen haben 1973–74 einen Tempelbau aus dem Ende des 2. Jh.s v. Chr. aufgedeckt. In diesem Kontext kam ein kleines Bruchstück (47 : 79 mm) einer Bronzeplatte mit Inschrift zutage<sup>60</sup>):

(10) Pocc. 33 ]*.staiiús*  
                   ]*innianúi*  
                   ]*rateis*

<sup>58</sup>) Eine solche Vermutung wagt auch A. L. Prosdocimi, l.c. 288, allgemein zu möglichen Belegen: M<sup>a</sup>. P. Marchese, SE. 42 (1974) 420 (REI.); anders La Regina l.c.: langer (komponierter) Göttername im Dativ, vielleicht Entsprechung von gr. *κορυτοτόπος*; Prosdocimi l.c. (fast genau so Lejeune l.c.) hält für wahrscheinlich, daß *pukele[is*, Gen.-Attribut zu *aasass*, von einem Lokativ *húrtei* oder *lúvkei*, 'im Garten' oder 'im Hain' gefolgt worden ist: eine solche Wortstellung — Trennung von Attributgenitiv und Bezugswort — wäre aber in juristischer Prosa sehr ungewöhnlich.

<sup>59</sup>) A. La Regina, RhM. 109 (1966) 267, mit Photographie; M<sup>a</sup>. P. Marchese, SE. 42 (1974) 376 (REI.), hält auch eine Lesung ]*vivutei* für möglich.

<sup>60</sup>) J. P. Morel, in: Hellenismus in Mittelitalien (s. Anm. 37) 261, M. Lejeune, RALinc. s. 8, t. 29 (1974) 579–586, beide mit Photographie; Morel 255–262 auch zur archäologischen Situation.

In der ersten Zeile sind die beiden Dedikanten, Angehörige einer und derselben gens, genannt; in der zweiten stand der Göttername, von dem nur das Ende des Epithetons erhalten ist<sup>61</sup>); die dritte Zeile enthielt die Votivformel mit dem bisher nur außerhalb von Samnium und Kampanien belegten Wort *brateis* 'gratiae'.

### 2.1.2.3. *Schiavi d'Abruzzo (Provinz Chieti)*

Die Inschrift erstreckt sich über mehrere Platten des Bodenbelags eines Tempels aus dem 2. Jh. v. Chr.<sup>62</sup>):

(11) Pocc. 34

*m[.]t[.]ni[.]dekitiúd[.]mim[.]púd v.úp st.legú.tanginúd  
aamanafed.esídum.p[rú]fa[tt]ed.úpsed.g.paapii[.]g[.]f*

Die ganze erste Zeile ist schwer lesbar. Die Syntax des Textes ist auf den ersten Blick klar, eine sachgemäße Interpretation stößt aber auf einige Schwierigkeiten. Zunächst der Versuch einer Übersetzung:

'Unter dem Meddix Tuticus Numerius Decitius, Sohn des Minius: was Vibius Oppius, Sohn des Stenius als . . . aufgrund des Beschlusses in Auftrag gegeben hat, hat derselbe abgenommen. Errichtet hat (es) Gavius Papius, Sohn des Gavius, als<sup>63</sup>) . . .'

Vor *tanginúd* fehlt ein Gen.-Attribut (wie *senateis*), das die Beschlußinstanz nennt. Poccetti vermutet, daß am Ende von *legú* ein *m* ungeschrieben blieb, und daß damit ein Gen.Pl. herzustellen sei<sup>64</sup>). Eine andere Möglichkeit wäre es, *legú* als Titel oder Cognomen im N.Sg. (= lat. \**lega*) zum vorausgehenden Personennamen zu stellen; der Urheber des Beschlusses wäre dann der eingangs genannte Meddix, auf den dann eigentlich ein Pronomen *eiseis* vor *tanginúd* hätte verweisen müssen.

<sup>61</sup>) Lejeune, l.c. 583–586, diskutiert Rekonstruktionsmöglichkeiten: vielleicht vom Namen des Flusses Trinium, heute Trigno, abgeleitet, unweit von dessen Quelle Vastogirardi liegt.

<sup>62</sup>) A. La Regina, *Dialoghi di Archeologia* 4–5 (1970–71) 457f. mit Anm. 22; zum archäologischen Befund: ders., in: *Hellenismus in Mittelitalien* (s. Anm. 37) 230.

<sup>63</sup>) *f* ist eher die Abkürzung eines Titels (z.B. *fratreks* 'magister') oder Cognomens als die singuläre Übernahme von lat. *f(ilius)* in einen oskisch geschriebenen Text, wie Poccetti S. 49f. vermutet.

<sup>64</sup>) S. 50, wobei er an *decurionum sententia* auf lat. Inschriften aus Mittelitalien erinnert.



Zusammen mit Nr. 25 aus Rossano di Vaglio liefert diese Inschrift einen interessanten Kontext für terminologische Verben des staatlichen Bauwesens.

2.1.2.4. *Venafrum (Provinz Isernia)*

Inscription auf der Basis einer kleinen bronzenen Herkules-Statuette<sup>65</sup>):

(12) Pocc. 36 *núviiií úpsiiií*  
*pr.minatúi úht*  
*herekúi plātei*

Im Götternamen ist nach *k* versehentlich das *l* weggelassen. Beim letzten Wort sinkt die Schriftzeile rasch ab: statt *at* ist eine Ligatur *an* nicht ausgeschlossen; zudem könnte am Ende statt *i* auch *t* gelesen werden: *planeí* oder *planet(eí)* können — morphologisch angepaßte bzw. korrekt übertragene — Formen von gr. *πλάνης, -τος* 'umherschweifend' sein: freilich sind diese Epitheta sonst nirgendwo nachzuweisen: ob der *vagus Hercules* bei Horaz (c. 3,3,9) auf einer Kultbenennung oder auf einem dichterischen Einfall beruht, ist vorerst nicht zu ermitteln.

2.1.2.5. *Sepino (Provinz Campobasso)*

Auf jeweils einem Block pro Buchstabe eingemeißelte Inschrift auf der Ummauerung eines Impluviums<sup>66</sup>):

(13) Pocc. 41 *]kahz[*

Vielleicht das Ptc.P.P. *\*kagh-tos* zu dem Verbum, dessen Conj. Präs. *kahad, kahas* (= *\*kagh-ā-t* bzw. *-s*) auf V. 6 und V. 184 erhalten ist und dessen Verbalabstraktum *kaías* (= *\*kagh-iā-s*) auf V. 173 vorliegen kann. Als Bedeutungen lassen sich 'einfassen' bzw. 'Einfassung' durchaus wahrscheinlich machen, so daß hier eine Bedeutung 'eingefaßt' anzunehmen ist.

2.1.2.6. *Roccamontina bei Teano*

Zwei Tuffblöcke mit schwer lesbaren Inschriften in oskischer und lateinischer Schrift, aber, soweit es erkennbar ist, stets in oskischer Sprache<sup>67</sup>):

<sup>65</sup>) A. La Regina, RhM. 109 (1966) 270, mit Photographie und Nachzeichnung.

<sup>66</sup>) G. Ambrosetti, AC. 10 (1958) 14–20. — Wenn die Zeichnung bei Ambrosetti korrekt ist, sind von ursprünglich 28 Blöcken des Impluviums 11 erhalten.

<sup>67</sup>) Rosalba Antonini, SE. 45 (1977) 343 (REI.), aufgrund von Photographien aus dem Jahr 1955; Poccetti S. 105 verzichtet auf die Wiedergabe der schwer identifizierbaren Texte.

- (14) (osk. Schrift) (a) *sve liga*  
 (lat. Schrift) (b) ]IX.dusiunias  
                               ]ue.dibros.dib.pea[  
                               ]ani.t\*.q.a.m.
- (15) (lat. Schrift) (a) *u.uo*  
 (osk. Schrift) (b) ]uahas.ml \*  
                               (c) *sve.liga*

In Nr. 14 steht (a) über (b), in Nr. 15 auf einer Seite (a) über (b), auf einer zweiten Seite des Steines (c).

*sve* mitten im oskischen Schriftgebiet kann wohl kaum mit *svai* 'wenn' gleichgesetzt werden; *liga* findet außer an *ligatúis* (Cippus Abellanus) und *liganakdikei* (Tafel von Agnone) jetzt auch Anhalt an der neu gefundenen Inschrift Nr. 11.

Tuffblock mit, wie es scheint, vollständiger Inschrift<sup>68</sup>):

- (16) Pocc. 141 *mefineis*

Als alleinstehende Form im Gen.Sg. vielleicht eher Göttername als Personennamen? Vgl. Nr. 21 und V. 170.

#### 2.1.2.7. Casalbordino (Provinz Chieti)

Auf einem zylindrischen Gefäß aus Bronze von unklarer Funktion<sup>69</sup>), um dessen Wand herum die ersten zehn Buchstaben des oskischen Alphabets eingraviert sind:

- (17) Pocc. 101 *a b g d e v z h [i] k*

Durch eine Beschädigung ist *h* teilweise, *i* (oder *í*) ganz verloren.

#### 2.1.2.8. Unbekannter Fundort im Frentanergebiet

Bronzegewicht in Gestalt eines Würfels<sup>70</sup>), der auf einer Fläche eine Aufschrift trägt:

- (18) Pocc. 102 *ker[...]tum*  
                               *frentiaís*

Die erste Zeile ist stark abgerieben, vielleicht *ker[xli]tum* oder *ker[xa]tum* (La Regina).

<sup>68</sup>) Rosalba Antonini, l.c. 344; wie Nr. 14 und 15 nur durch eine Photographie bekannt.

<sup>69</sup>) A. La Regina, AC. 24 (1972) 266–268, mit Photographie und Nachzeichnung und ausführlicher Beschreibung des Gegenstands.

<sup>70</sup>) A. La Regina, MALinc. s. 8, t. 13 (1968) 382 (s. Anm. 16), und l.c. (Anm. 69) 264, 266, jeweils mit Photographie und Bibliographie zum Sachzusammenhang, I. Sgobbo, RAcc. Arch. Napoli 52 (1977) 251 (nicht gesehen).

Möglicherweise die Eichbescheinigung einer Gemeinde, deren Name, \**Frentiae*, freilich anderweitig nicht bezeugt ist<sup>71</sup>).

#### 2.1.2.9. *Pompeii*

Altar aus Tuffstein; der Text ist zweimal, auf der Vorder- und auf der Rückseite, eingemeißelt<sup>72</sup>):

(19) Pocc. 107 *mr.atiniis.mr.aidil.sivad.eitiuvad*

Der gleiche Mann erscheint auf V. 12 als Quaestor.

Mosaik aus Flußkieseln, 3,85 : 2,40 m, mit einer 1,48 m langen Inschriftzeile<sup>73</sup>):

(20) Pocc. 108 *ú.epidiis.ú.tr.meziis.tr.aidil*

‘Ovius Epidius, Sohn des Ovius, (und) Trebius Mettius, Sohn des Trebius, die Aedilen.’

Kleiner Block aus Terrakotta, bei einer Grabung in der heutigen Stadt gefunden<sup>74</sup>):

(21) Pocc. 121 *deivas*

Dieses Wort, ‘Göttin’, ist bisher nur mit nachfolgendem Namen oder Epitheton belegt: *genetaí* V. 147, *declune* V. 222.

#### 2.1.2.10. *Cumae*

Zwei neu gefundene Bauinschriften und eine dritte, die bereits von Vetter publiziert wurde, jetzt aber besser gelesen und ergänzt werden kann, sind durch Gemeinsamkeiten bei der ausführenden Instanz miteinander verbunden und lassen wohl auch sonst gegenseitige Hilfe bei der Erklärung erhoffen.

Zunächst, im Vorgriff auf Kapitel 2.2., die Inschrift V. 108, neu gelesen von P. Poccetti und I. Sgobbo<sup>75</sup>); sie steht auf einer Statuenbasis und befand sich ursprünglich in der Akropolis von Cumae:

Pocc. 132            *]mr.mv.inim.mx*  
                       *ekik.se[g]únúm.iúvei flagiúi*  
                       *pr.vereiad.duneis.dedens*

<sup>71</sup>) Über Ortsnamen mit dem Element *frent-*: H. Rix, BNF. 6 (1955) 14–20, La Regina, MALinc. l.c. 382f.

<sup>72</sup>) O. Elia, in: Atti del IV Convegno di Studi sulla Magna Grecia (1964). Napoli 1966, 186 mit fehlerhafter Transkription (nicht gesehen); A. La Regina, MALinc. l.c. 434 Anm. 433, Rosalba Antonini, SE. 45 (1977) 340 (REI.). Die Existenz dieser und der folgenden (Nr. 20) Inschrift wurde in den Fasti Archaeologici 1947, 2 (1949), unter Nr. 1656 bereits von A. Maiuri mitgeteilt; sie scheinen dann in Vergessenheit geraten zu sein und sind auch E. Vetter entgangen.

<sup>73</sup>) O. Elia, l.c. 185, Rosalba Antonini, SE. 46 (1978) 458 (REI.).

<sup>74</sup>) Rosalba Antonini, SE. 45 (1977) 340 (REI.).

<sup>75</sup>) Poccetti S. 95, I. Sgobbo, l.c. (Anm. 70) 239, mit Photographie.

Die Ergänzung in der 2. Zeile ist durch einen Neufund in Rossano die Vaglio (Nr. 25) möglich geworden<sup>76</sup>), auch dort steht das Wort auf einer Statuenbasis; es hat also die Bedeutung 'Standbild', die auch das entsprechende lateinische Wort, *signum*, haben kann.

Im Bodenbelag des Haupttempels am Forum ist mit Mosaiksteinchen eine 5,5 m lange Inschriftzeile eingelegt<sup>77</sup>):

(22) Pocc. 133

*min .heii .pak .m .v .inim .mx .ekik .parmentum .upsannum .dedens*

Neu ist *parmentum* = lat. *pavimentum*, wahrscheinlich aus dem Lateinischen entlehnt<sup>78</sup>).

Am oberen Rand einer Marmorsäule mit Kapitell, gefunden in der via Vecchia di Licola, wahrscheinlich Träger eines Brunnenbeckens, verläuft eine Inschrift in einer Zeile<sup>79</sup>):

(23) Pocc. 134

*ma .heis .de .m .v .inim .m .x .ekak .fliteam .emmens .*

V. 108 nennt unmittelbar einen sakralen Zweck, Nr. 22 zeigt eine solche Bestimmung durch die Fundstelle; für Nr. 23 ist ein entsprechender Kontext weder auszuschließen noch nachzuweisen: die Bedeutung von *fliteam* ist nicht bekannt<sup>80</sup>). Das Verbum in Nr. 23 ist ebenfalls neu: nach Ausweis der anderen Texte dürfte es einer Stiftung oder Bauveranlassung nicht allzu fernstehen:

<sup>76</sup>) Lejeune, RALinc. s. 8, t. 26 (1972) 673f., mit Zeichnung nach einer Photographie der Soprintendenza alle Antichità di Napoli; ohne diese neue Information hatte schon Ribezzo, RIGL. 6 (1922) 311, 8 (1924) 88, eine Ergänzung *s[ekk]únúm* 'signum' vorgeschlagen. Er konnte nicht wissen, daß das Wort als Lehnwort, also mit lat. *gn* statt osk. *kn*, ins Oskische gekommen war; Lejeune, l.c. 666, hält *segono-* trotz dieses Lautwandels, den er auch dem Oskischen zuschreibt, und trotz seiner technischen Bedeutung für ursprünglich oskisch.

<sup>77</sup>) Sgobbo l.c. 249, mit Photographie, Poccetti S. 96f.

<sup>78</sup>) Poccetti S. 97; zufällig parallele terminologische Neuschöpfung in beiden Sprachen ist sehr unwahrscheinlich.

<sup>79</sup>) Nach einem kurzen Hinweis in den *Fasti Archaeologici* 20 (1965) Nr. 2600 veröffentlicht von Sgobbo, l.c. 255f., mit Photographie; Bericht von G. Tocco vor dem XV Convegno di Studi sulla Magna Grecia (1975), dessen Akten noch nicht erschienen sind. Kommentare bei Poccetti S. 98–101, A. L. Prosdocimi, LDIA. 860–862.

<sup>80</sup>) Prosdocimi, LDIA. 860, 1068: Lehnwort aus gr. *πλινθεῖον* 'Ziegelmauerwerk'; mit Recht abgelehnt von Poccetti S. 100 mit Anm. 7 und 8: nicht nur formal schwierig (Prosdocimi: NAcc. Pl. zum fem. *ā*-Stamm umgedeutet; *pl* zu *fl* wie im etrusk. Bereich), sondern auch im Widerspruch zum Gegenstand, auf den sich die Inschrift bezieht.

Poccetti und Prodocimi sehen darin das Perfekt von *em-* 'kaufen', das durch umbr. *emantur* IgT, *emps* V. 236 und, mit anderen Bedeutungen, durch die osk. Komposita *pertemest* und *peremust* auf der TB. für das Oskisch-Umbrische bezeugt sind: warum statt des zu erwartenden Stammes *em-*, wie im Futurum exactum *peremust*, *emm-* erscheint, ist freilich nicht klar<sup>81</sup>). Die jeweils am Anfang genannten Instanzen bestehen, wie die Verben in der 3. Person Pl. erwarten lassen, nicht nur aus einer Person; doch wird jedesmal, vermutlich auch auf V. 108, nur ein Mann mit Namen und Titel, *m.v.*, genannt; folglich muß die durch *inim* angeschlossene Abkürzung *mx* weitere Personen bezeichnen (nicht nur eine, da diese dann wahrscheinlich mit Namen genannt wäre<sup>82</sup>)), am wahrscheinlichsten — so auch Poccetti — ein Komitee aus zehn (X) Mitgliedern, die vielleicht *meddices*, vielleicht *magistri* (\**maistrus*?) hießen. Für die Abkürzung des Titels der jeweils namentlich genannten Person bietet V. 108 einen Anhalt: dort wird die Stiftung *pr(u) vereiad*, also für ein *collegium* oder eine *sodalitas*<sup>83</sup>) gemacht: *m.v.* kann den Vorsteher eines solchen Vereins, den *meddis vereiias*<sup>84</sup>) oder \**maister vereiias*, also den *magister collegii* meinen. Ein Übersetzungsvorschlag für Nr. 22:

'Minus Heius, Sohn des Pacius, Vorstand der Vereiia, und der Zehn-Männer-Ausschuß haben dieses Bodenmosaik zur Ausführung gegeben.'

Umlaufend um den Hals eines kleinen Krugs<sup>85</sup>):

<sup>81</sup>) Prodocimi, LDIA. 860: entweder ein synkopiertes Kompositum *en-em-*, oder *mm* als Zeichen der Vokaldehnung, also eines Perfektstammes *ēm-*: dem widerspricht aber das oben genannte *peremust* und *e* statt des zu erwartenden *i* (wie in *hipid*, *sipus* mit vor-osk. *ē*).

<sup>82</sup>) So richtig Poccetti S. 100 gegen Prodocimi, LDIA. 863f.; dessen Deutung *m.X.* = *meddis deketasis* wäre auch sonst nicht zu halten: Zahlzeichen als Abkürzungselemente für Ableitungen von Zahlwörtern kommen weder im Oskischen noch auch im Lateinischen vor (Poccetti *ibid.* mit Anm. 3)

<sup>83</sup>) Unabhängig von der noch nicht gefundenen Etymologie, ist diese Deutung Mommsens, Die unteritalischen Dialekte 258, bis heute die wahrscheinlichste geblieben: eine *vereia* kann Stiftungen empfangen (V. 11), Nutznießer einer Wasserleitung sein (V. 173), eine Weihung in Auftrag geben (V. 108), mit Gentilkulten befaßt sein (V. 87) und ist offensichtlich kein Gremium der eigentlichen Staatsführung (wie Senat oder Comitien).

<sup>84</sup>) So Poccetti S. 99, der Prodocimis Identifikation eines *meddis v(alaims)* mit dem bei Ennius erwähnten *meddix summus* zurückweist: *valaimo-* heißt 'optimus' nicht 'summus'.

<sup>85</sup>) Rosalba Antonini, SE. 45 (1977) 341 (REI.).

(24) Pocc. 129 *heretatei*

## 'Der Herentas'

Frühe oskische Orthographie, ohne *i* und ohne Geminaten, so daß die Form des Namens mit der auf V. 172, *herettates*<sup>86</sup>), übereinstimmen kann.

2.1.3. *Oskische Inschriften in griechischer Schrift*2.1.3.1. *Rossano di Vaglio (Provinz Potenza)*

In Rossano werden seit 1969 die Reste eines Heiligtums ausgegraben<sup>87</sup>), dessen Existenz durch Einzelfunde, darunter auch oskische Inschriften (V. 180–182), längst bekannt war: jetzt erweist es sich als ein wichtiger religiöser Mittelpunkt des unter griechischem Kultureinflusses stehenden oskischen Lukanien: die Weihinschriften, die sich inzwischen gefunden haben, bilden ein Corpus von über 25 Texten — das umfangreichste homogene Corpus von oskischen Sprachdenkmälern aus einem Ort und einer Epoche überhaupt und der erste umfangreiche Materialkomplex für die Beurteilung graphematischer und phonologischer Eigenheiten der griechisch geschriebenen oskischen Texte. In M. Lejeune haben diese Quellen einen sorgfältigen und kompetenten Bearbeiter gefunden<sup>88</sup>).

Einige wenige Inschriften (darunter Nr. 34) sind vor 300 v. Chr. zu datieren, einige weitere stammen aus dem 3. Jh. v. Chr., die übrigen aus dem 2. Jh.<sup>89</sup>). Nach der letzten Jahrhundertwende löst das lateinische Alphabet die griechische Schrift ab, gleichzeitig tritt aber auch die sprachliche Latinisierung ein: von den wenigen lateinisch geschriebenen Inschriften aus Rossano sind einige mit Sicherheit völlig lateinisch, einige, die aber alle sehr schlecht erhalten sind, könnten vorrömische Sprache enthalten<sup>90</sup>). Daß es

<sup>86</sup>) Die von Vetter angezweifelte Lesung wurde inzwischen von A. La Regina, AC. 24 (1972) 263, bestätigt. Zu den Belegen, zur historischen Stellung und zur Herkunft des Namens zuletzt M. Lejeune, *Hommages à Jean Bayet* (= Collection Latomus. 30), Bruxelles 1964, 395–400, G. Radke, *Die Götter Altitaliens*. Münster 1965, 211f.

<sup>87</sup>) D. Adamesteanu 1971 (s. u. Anm. 95) berichtet kurz über die Geschichte der Forschung.

<sup>88</sup>) Außer den Editionen (unten Anm. 95) hat M. Lejeune mehrere Aufsätze zur oskischen Grammatik und Namenkunde vorgelegt, die unmittelbar auf diesen Neufunden aufbauen: REL. 44 (1966) 141–181, 45 (1967) 194–231, REAnc. 72 (1970) 271–316, 74 (1972) 5–13, RPh. 49, 2 (1975) 181–190, BSL. 70, 1 (1975) 233–251: dazu in den späteren Kapiteln dieses Berichts.

<sup>89</sup>) Übersicht über die Chronologie bei Lejeune, CRAI. 1971, 55–57.

<sup>90</sup>) Am meisten diskutiert für die Folge *neirtis*: Lejeune 1971 (s. u. Anm. 95) 66, M<sup>a</sup>. P. Marchese SE. 42 (1974) 411.

in Lukanien noch zu einer lateinischen Schriftpraxis in oskischer Sprache gekommen ist, zeigt die Tabula Bantina, die im 15 km nordöstlich gelegenen Oppido Lucano gefunden wurde.

Alle Inschriften lassen, soweit ihr Inhalt überhaupt erkennbar ist, einen Bezug zu dem Heiligtum erkennen, dessen Hauptgöttin die Venus Mefitis<sup>91)</sup> ist, zu ihrem Kult haben sich, ähnlich wie zu dem der Ceres in Agnone, weitere Kulte gesellt, zum Teil von Gottheiten, die dem Mefitis-Kult zugeordnet scheinen. Neben privaten Stiftern erscheinen auch Dedikationen in öffentlichem Auftrag, leider ohne daß wir erfahren, im Namen welcher Gemeinde sie handeln; es ist auch noch nicht bekannt, auf dem Gebiet welcher Stadt das Heiligtum selbst gelegen war<sup>92)</sup>.

Das Formular der Inschriften, insbesondere auch dessen staatsrechtliche Elemente, stimmt bis in die Einzelheiten mit dem überein, das auf oskischen Inschriften in Samnium und Campanien begegnet. Auch die Götternamen und deren Formen schließen sich an Mittelitalien an<sup>93)</sup>. Trotz der griechischen Schriftpraxis war der Ort also nicht stärker vom Hellenismus Süditaliens beeinflußt als andere oskische Gemeinden<sup>94)</sup>.

Wie bisher beschränke ich mich darauf, die sprachlich verwertbaren Inschriften vorzustellen. Sie sind alle auf Steinen erhalten, die innerhalb des engeren Tempelbezirks zutagegekommen sind und gehören bis auf Nr. 29, 31 und 34 ins vorletzte Jahrhundert v.Chr.<sup>95)</sup>

Die meisten neuen Kenntnisse (und Rätsel) bringt die Inschrift auf einer Kalksteinplatte, 75 cm hoch, 65–70 cm breit, die acht Schriftzeilen umfaßt. Die Platte war der vordere Teil einer Statuenbasis<sup>96)</sup>:

<sup>91)</sup> Zu dieser, die durch V. 182 *Ἐνζῆτι. μῆφίτι* (dazu Lejeune REL. 45, 1967, 214f.) längst bekannt ist, Lejeune REL. l. c. 202–221, G. Radke, l. c. (Anm.86) 211f., beide mit Bibliographie.

<sup>92)</sup> Vgl. unten Anm. 111.

<sup>93)</sup> Lejeune, CRAI. 1971, 63f.

<sup>94)</sup> Für die Diskussion über den griech. Einfluß in Rossano vgl. M<sup>a</sup>. P. Marchese, SE. 42 (1974) 417f., und A. L. Prosdocimi, LDIA. 1061–1063.

<sup>95)</sup> Publikationen (nur für die Anmerkungen zu den Nummern 25–38 abgekürzt): D. Adamesteanu und M. Lejeune, MALinc. s. 8, t. 16 (1971) 39–83 (Abk.: 1971), Lejeune, RALinc. s. 8, t. 26 (1972) 663–684 (Abk.: 1972), t. 27 (1973) 399–414 (Abk.: 1973), t. 30 (1975) 319–339, M<sup>a</sup>. P. Marchese, SE. 42 (1974), 401–428 (REI.; Abk.: REI.); der Abdruck der Texte in Lejeunes oben, Anm. 88, genannten Arbeiten wird hier nicht im einzelnen zitiert. Lejeune hat eine Numerierung mit der Sigle RV. eingeführt, die auch hier zu jedem Text neben der Nummer bei Poccetti angegeben wird.

<sup>96)</sup> Lejeune, 1972, 667–679, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 408, 412–416.

(25) Pocc. 175, RV. 28

*ἡιρενς.πωμπονις*  
*ἡιρ.λωϜκ.ποκιδ.Ϝα*  
*κενσορτατη.πωμφοκ*  
*σεγονω.αιζνιω.ρεγο*  
 5 *πσανω.ειν.σταβαλανο*  
*σenaτηις.ανγινοτ.αφαματετ*  
*ειζιδομ.πρωφατεδ.κωσιτ*  
*νημηπδ*

Sicher Versehen des Steinmetzen ist die Auslassung von *ω* vor *πσανω* Z. 5 und *τ* vor *ανγινοτ* Z. 6. Inkonsequenzen der Orthographie: -o statt -ω in *σταβαλανο* Z. 5, das durch *ειν(ειμ)* 'und' mit (ω)*πσανω* koordiniert ist, und *τ* am Ende von *αφαματετ* Z. 6 gegenüber *δ* in *πρωφατεδ* Z. 7.

Ohne Schwierigkeit akzeptabel sind die neuen Wörter *κενσορτατη*, Amtsbezeichnung im Lok.Sg. mit dem gleichen Suffix wie lat. *aedilitas*<sup>97</sup>); *σεγονω* 'Standbilder' mit dem Adjektiv *αιζνιω* = lat. *ahenea* = \**aiēsneiā*; *σταβαλανο*, das in osk. Schrift als \**staflannú* erscheinen müßte und als Gerundiv zu *staflatas set* 'sie sind aufgestellt worden' (V. 81) gehört<sup>98</sup>); *αφαματετ* ist das zu Nr. 7 bereits registrierte Verbum, verbunden mit dem Präverb *ā* (wie im synonymen *aamanafed*) oder *an-* (Lejeune)<sup>99</sup>) oder *ad-*, wie vielleicht durch Nr. 40 erwiesen wird. Die letzte Zeile scheint eine Zahlenangabe, eingeleitet durch *n(umo-)* zu enthalten.

Neu und unklar sind: *πωμφοκ*, das ein abgekürzt geschriebener Verwandter von *praefucus* 'praefectus' (TB.) sein soll, entweder 'suffectus' (Lejeune)<sup>100</sup>) oder 'quinquennalis' (Marchese)<sup>101</sup>); *ρεγο*, das mit dem lat. Gen.Pl. von *rēx* gleichgesetzt wird, obwohl auf der TB. lat. *ē* durch osk. *ī* vertreten ist, obwohl in Rossano sonst

<sup>97</sup>) Lejeune, 1972, 671; dagegen M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 414f.: das Suffix kommt im Oskischen sonst nicht in Ämterbezeichnungen vor und *κενσορ* hat nicht die (z.B. auf der TB.) übliche Form: beide Bedenken schafft sie mit der bestechenden Emendation *κενστορατετ* aus der Welt.

<sup>98</sup>) *β* statt *φ* auch in Nr. 32; s. dort mit Anm. 114.

<sup>99</sup>) 1971, 68f., mit dem Nachtrag, BSL. 70, 1 (1975) 244, Anm. 41, daß er auch *ad-* für möglich hält.

<sup>100</sup>) 1972, 673: die erste Silbe bei aus *postmo-* über *posmo-* (so bezeugt auf der TB.) zu *pom-* geworden; ein \**postmo-fac-us* ist aber allenfalls ein 'als letzter' oder 'zum letzten gemachter' und kein *suffectus*.

<sup>101</sup>) REI. 413 (mit einem Nachtrag SE. 46, 1978, 471), LDIA. 900: = \**pompe-foc-*, etwa 'ein fünf-gemachter' oder ein \**quinqwifex* (sic), also ein 'Fünfmacher'.



kein Fall von ungeschriebenem *m* am Wortende bekannt ist und obwohl die semantische Seite keine Stütze liefert<sup>102</sup>); ganz ohne brauchbare Deutung bleibt *κωσιτ*<sup>103</sup>).

Der zweite Personenname, dessen Kasusendungen durch Abkürzung verlorengegangen sind, kann, wie die Verben mit ihren Singularformen zeigen, nicht mit dem ersten Namen koordiniert werden; vielleicht ist ein eponymer Censor gemeint, der Name also im Gen. zu *κενσογραφται* zu stellen<sup>104</sup>).

### Ein Übersetzungsvorschlag:

Herennus Pomponius, Sohn des Herennus, hat während der Zensur des Lucius Pocidius, Sohn des Va( ), . . . aufgrund eines Senatsbeschlusses in Auftrag gegeben, daß bronzene Standbilder . . . angefertigt und aufgestellt werden sollen; derselbe hat (die ausgeführten Arbeiten) abgenommen. . . . .'

Zwei Kalksteinplatten, 60 cm hoch und 66 cm breit, wurden nebeneinander als Vorsatz vor dem Hauptaltar gefunden. Die erste von ihnen wurde nachträglich durch ein weiteres Bruchstück vervollständigt<sup>105</sup>):

(26) Pocc. 167, RV. 17 + RV. 42

λωφεις . νανονις . σπελληις  
κφαιστορ . σενατηις  
τανγινοδ . αφαματετ  
διωφηις

<sup>102)</sup> Lejeune, 1972, 674f., diskutiert eine 'interpretatio osca' für gr. *Φάνακες*, das in Tarent die Dioskuren bezeichne, lehnt dies aber ab, da es im Kult von Rossano nichts Griechisches gebe, und schlägt *reges* = *rex et regina* vor: hier gehe es um zwei Standbilder, für Iuppiter und Mefitis. A. L. Prosdocimi, *Scritti in onore di G. Bonfante* (1976) 831f., macht mit Recht geltend, daß ein solches Götterpaar und eine solche Benennung ebenfalls nur aus dem griechischen Bereich gekommen sein könnte, und hält die Deutung 'Dioskuren' für die richtige. Dazu noch R. Lazzeroni, in: *La Cultura Italica* (s. Anm. 17) 98.

<sup>103</sup>) Lejeune, 1972, 677: = lat. *constant* mit der Bedeutung 'sie kosten' und mit einer Lautentwicklung \**kon-stint* (wie *eestint* auf der Tafel von Agnone) zu *konsint*, das, ohne Schreibung der Nasale, in *κωσιτ* vorliege; trotz dieser überaus unsicheren Herleitung sieht er in diesem Wort 'une correspondance sémantique remarquable ... que ... résulte de développements parallèles, ou qu'il y ait eu, à date osque tardive, emprunt de sens de l'osque au latin'.

<sup>104)</sup> M<sup>s</sup>. P. Marchese, REI. 413. Lejeune stellt den Namen als Dativ zu *πωμφοκ* 'suffectus': s.o. Anm. 100.

<sup>105)</sup> Lejeune, 1971, 67-69, 1975, 320-322, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 406f.

## (27) Pocc. 168, RV. 18

λω $\mathcal{F}$ κ $\mathcal{I}$ ς.νανον $\mathcal{I}$ ς.σπελλ[η $\mathcal{I}$ ς  
κ $\mathcal{F}$ αιστορ.σenaτη $\mathcal{I}$ ς  
τανγ $\mathcal{I}$ νοδ.α $\mathcal{F}$ ααμα[τετ  
διω $\mathcal{F}$ ιας.διομανα[ς

‘Lucius Nanonius, Sohn des Spellus, hat (dieses) als Quaestor aufgrund eines Senatsbeschlusses in Auftrag gegeben.

‘(Eigentum) des Iuppiter’ (Nr. 26)

‘der zu Iuppiter gehörenden . . .’ (Nr. 27)

Die Bezeichnung der Göttin auf Nr. 27 besteht aus dem (sonst nachgestellten)  $\mathcal{I}o$ -Adjektiv, das vom Namen des Iuppiter abgeleitet ist, und einem noch nicht bekannten Wort, das Lejeune auf \**dom-nā* = lat. *domina* zurückführt, mit Anaptyxe zwischen *m* und *n* und mit Angleichung des Anlautes *do-* an *dio-* im vorausgehenden Adjektiv<sup>106</sup>).

Sandsteinblock, 40 : 35 cm, mit vollständiger Inschrift<sup>107</sup>):

## (28) Pocc. 169, RV. 19 .

ζω $\mathcal{F}$ η $\mathcal{I}$   
πιζ $\mathcal{I}$ η $\mathcal{I}$

ζω $\mathcal{F}$ η $\mathcal{I}$  = διω $\mathcal{F}$ η $\mathcal{I}$  (Nr. 26), wahrscheinlich mit einer der tatsächlichen Aussprache angepaßten Schreibung im Gegensatz zur offiziellen, auf älteren Bedingungen beruhenden Orthographie<sup>108</sup>). Das zweite Wort ist unklar<sup>109</sup>).

<sup>106</sup>) Lejeune, 1971, 69; zur Alliteration auch M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 421. Die nächste Parallele für eine solche Götterepiklese ist gr. *πότνια*: A. L. Prosdocimi, l.c. (Anm. 102) 832f., LDIA. 1162.

<sup>107</sup>) Lejeune, 1971, 69–71, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 407, 420.

<sup>108</sup>) Ausführlich Lejeune, 1971, 70f., der auf die TB. hinweist, auf der *z* statt *di* vor Vokal bereits orthographische Regel ist.

<sup>109</sup>) Lejeune, 1971, 71, *Mélanges offerts à J. Heurgon* (1976) 559f.: Dat. Sg. eines *s*-Stammes, *pīd-es-*, von einem osk. *pīd-* ‘Quelle’ abgeleitet, das mit gr. *πῖδαξ* ‘(Spring-) Quelle’ verwandt sei; asyndetisch angefügter Name einer zweiten Gottheit: ‘La Source divinisée . . . assimilable à Méfitis elle-même’; etwas anders M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 420: *io*-Adjektiv, von *pīd-* abgeleitet, als Epitheton des Iuppiter; für *-ei* statt *-oi* entweder Angleichung im Wortpaar (vgl. auch oben Nr. 8 und Anm. 58) oder gelegentliche analogische Übertragung aus der *i*-Deklination; ganz anders Pisani, Glotta 52 (1974) 128–131: = *Iuppiter Fidius*; er versucht *π* als Schreibung von *f* und *-ei* statt *-oi* verständlich zu machen, läßt aber *d* (in *z* aus *dī*) statt *f* als Entsprechung von *dh* (Wurzel *bhidh-*) unerklärt; darauf macht Poccetti S. 152 aufmerksam, der selbst den umbr. Götternamen *Fisio-* (mit *s* zu *z* zwischen Vokalen) vergleicht.

Sandsteinblock, 70 : 42 cm; die Inschrift ist durch oberflächliche Schäden an zwei Stellen unlesbar. Sie ist wahrscheinlich älter als 200 v. Chr.<sup>110</sup>):

(29) Pocc. 164, RV. 11

*στενις τιτιδιες*  
*ο[ρ]κηις μεφιτηι*  
*ουτιαναι β[ρα]ιτ*  
*ηις δατας*

‘Stenius Titidius, Sohn des Orcus; der Mefitis Utiana; als erstatteter Dank.’

Lejeunes Ergänzung im vorletzten Wort ergibt die Votivformel, die auf Nr. 41 vollständig erhalten ist und auf Nr. 30 und auf V. 203, 217, 220 aus Fragmenten oder Abkürzungen hergestellt werden kann; angenommen werden muß dabei, daß hier (ebenso vielleicht auf Nr. 33) die ‘Infektion’ einer Silbe mit hinterem Vokal durch einen vorderen Vokal in der nächsten Silbe dargestellt wird, wie sie aus dem Irischen bekannt ist. Das Epitheton der Göttin kehrt auf einer fragmentarischen lateinischen Inschrift aus Rossano wieder<sup>111</sup>).

Kalksteinplatte, 80 : 41 cm, an einer Ecke beschädigt<sup>112</sup>):

(30) Pocc. 182, RV. 44

*μεφιτει μαρας*  
*σταλλιες βρα*  
*[τεις] δατας*

‘Der Mefitis; Maras Stallius; als erstatteter Dank’

Zwei Steinblöcke, 48 cm hoch und 39 und 35 cm breit, beide mit vollständigen Inschriften<sup>113</sup>). Nr. 31 ist vor 200 v. Chr. zu datieren:

(31) Pocc. 173, RV. 26

*μεφιτηι*  
*αραφιναι*

<sup>110</sup>) Lejeune, 1971, 58–61, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 406, 410f.

<sup>111</sup>) Lejeune, 1973, 400. Ders. REL. 45 (1967) 208, 1971, 80f. nimmt an, daß das Epitheton vom Namen der Stadt abgeleitet ist, zu der das Heiligtum von Rossano gehört; vorerst fehlt aber jede weitere Bestätigung. Zustimmend M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 419 und LDIA. 899, mit einigen Bemerkungen zur Wortbildung.

<sup>112</sup>) Lejeune, 1975, 326–328.

<sup>113</sup>) Nr. 31: Lejeune, 1971, 75f., M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 408; Nr. 32: Lejeune, 1971, 72, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 407.

## (32) Pocc. 171, RV. 21

μεβιτηι  
αραφιναι

Die Schreibung β im Wechsel mit f scheint auf eine Sonorisierung der intervokalischen Spirans zu deuten, die in der Sprache eingetreten war — parallel zur Sonorisierung von s —, von der offiziellen Orthographie aber noch nicht dargestellt wurde<sup>114</sup>). Das Epitheton könnte ein aus *arvo*- 'Feld' abgeleitetes Adjektiv sein<sup>115</sup>).

Stele aus Kalkstein, 95 cm hoch, teilweise beschädigt<sup>116</sup>):

## (33) Pocc. 159, RV. 06

μ]εφιτηι  
καποροϋννα[

Das Epitheton könnte einem lat. *Capronia* entsprechen mit Geminatation des *n* vor *i* und 'Infektion' der voraufgehenden Silbe wie auf Nr. 29, und einen Tiernamen \**caprō* voraussetzen, der sich zu *caper* verhält wie umbr. *abrons* (\**aprōnes*) zu *abro* = *aper*<sup>117</sup>). Eine sachliche Beziehung stellen vielleicht die lat. *Iuno Caprotina* und die Rolle des Bocks in römischen Frauenkulten her<sup>118</sup>).

Kalksteinblock, 38 : 57 cm, die Inschrift ist wahrscheinlich vollständig. In das Ende des 4. Jh.s zu datieren, also einer der ältesten Texte aus Rossano<sup>119</sup>):

## (34) Pocc. 177, RV. 33

μ]αμερτει  
μεφίτανοι

'Dem Mars, dem (Begleiter) der Mefitis'

<sup>114</sup>) Lejeune, 1971, 52, 1972, 678f., M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 416f. Ein zweiter Beleg ist *σταβαλανο* auf Nr. 25, das *staflatas* in osk. Schrift auf V. 81 entspricht. Dieser auf Lukanien beschränkte Vorgang der Sonorisierung der intervokalischen Spiranten *f* und *s* ist nicht zu verwechseln mit dem sehr viel früheren Übergang von stimmhaften Spiranten in das stimmlose *f*, den H. Rix, BNF. 8 (1957) 127–143 für das gesamte oskische Sprachgebiet wahrscheinlich gemacht hat.

<sup>115</sup>) Lejeune, 1971, 72, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 419 und LDIA. 900.

<sup>116</sup>) Lejeune, 1971, 56, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 405.

<sup>117</sup>) Lejeune, 1971, 56f., REL. 45 (1967) 219f. hatte er eine Lesung *καποροτιναι* vorgeschlagen; M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 419, hält diese Lesung weiterhin für wahrscheinlich. Zu *Caprotina* s. oben und die folgende Anmerkung.

<sup>118</sup>) Ausführlich Lejeune, REL. l.c. 194–202. Siehe auch R. Lazzeroni, l.c. (Anm. 102) 99.

<sup>119</sup>) Lejeune, 1973, 403–406, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 409.

Der Stamm des Namens der Göttin scheint hier auf *-t-*, nicht auf *-ti-* zu enden, ebenso bei dem Adjektiv *mefitaiiais* auf V. 32 in Pompeii<sup>120</sup>). Das Suffix *-ano-* ist sonst bei Ableitungen von Götternamenepitheta aus Götternamen nicht geläufig: Lejeune vermutet, daß es nicht die gleiche Funktion wie *-io-* hat, also nicht wie dieses die hierarchische oder genetische Abhängigkeit bezeichnet<sup>121</sup>).

Sandsteinplatte, 14–25 : 99 cm, links unten beschädigt<sup>122</sup>):

(35) Pocc. 179, RV. 35

*νμυλοι μεφίτανοι νμ*  
*υλοι μαμερτιοι οιναν*  
 [...]

Lejeune vermutet, daß am Ende *νμυλαι* stand, nimmt also einen Namen *οινα* an, dem ein Epitheton folgte.

‘Dem Numulus, dem (Begleiter) der Mefitis; dem Numulus, dem (Sohn) des Mars; der Oena [der Tochter des Numulus? ?]’

Numulus und Oena sind neue Götternamen; ersterer erinnert an *Numisius Martius* in Rom (CIL I<sup>2</sup> 32, 33) und an den mythischen Königsnamen *Numa*, *οινα* an das Zahlwort ‘eins’<sup>123</sup>).

Kalksteinplatte, links abgebrochen<sup>124</sup>):

(36) Pocc. 174, RV. 27

*]λαιες δεκμας*

Erster Beleg für das Wort, das lat. *decima* entspricht und durch die Ableitung *dekmanniuis* auf der Tafel von Agnone längst für das Oskische erwiesen war<sup>125</sup>).

Ende einer Inschrift auf einem Sandsteinblock<sup>126</sup>):

<sup>120</sup>) Lejeune, 1973, 405 (mit Korrektur der Lesung von Vetter).

<sup>121</sup>) Lejeune, 1973, 406, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 421 mit Anm. 21, zur Funktion des Suffixes *-ano-*.

<sup>122</sup>) Lejeune, 1973, 408–411, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 409f., 421f.

<sup>123</sup>) Lejeune, 1973, 409–411, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 422, die außerdem die hierarchischen Verhältnisse im Vergleich mit den iguvinischen Götterreihen analysiert; zu den Götternamen *Numisius*, *Numeria*, *Numiternus* vgl. G. Radke l.c. (o. Anm. 86) 233–236.

<sup>124</sup>) Lejeune, 1972, 663–667, M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 408.

<sup>125</sup>) Lejeune, 1972, 666f., M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 418, die auf die griechische Herkunft des Zehnten-Tributs hinweist; ebenso A. L. Prosdocimi, LDIA. 1063.

<sup>126</sup>) Lejeune, 1971, 71f., M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 407.

(37) Pocc. 170, RV. 20

]δοονακλ  
ομ

‘Mot nouveau, mais immédiatement intelligible: \**dōnāculum*’ (Lejeune). Die Anaptyxe zwischen *k* und *l* ist nach langem Vokal unterblieben.

Kalksteinblock, 54 : 28 cm, links oben beschädigt<sup>127</sup>):

(38) Pocc. 165, RV. 12

]νετεfs  
πεηετεfs

Interessant wegen der Endung, -fs aus -bhos, die bisher nur durch *luisarijs* (V. 74) bekannt war; einziger Beleg für H = *h* (auf Nr. 25 F) und nicht = *η* in Rossano. Der Inhalt ist unklar<sup>128</sup>).

#### 2.1.3.2. *Atena Lucana (Provinz Salerno)*

Rechteckiger Steinblock, wahrscheinlich der mittlere von dreien, die zusammen die Inschrift trugen<sup>129</sup>):

(39) Pocc. 148      ]ς.διριος.μαραδ.ν[  
                         σενα]της ταγγινod τρειβ[  
                         ]δεδενς μαραης κε[

Z. 1 scheint Personennamen zu enthalten; jedoch ist ein Gentile im N.Pl. ohne nachfolgende Filiation merkwürdig und der Abl.Sg. *μαραδ* unklar<sup>130</sup>): beginnt mit letzterem eine eponyme Angabe wie auf Nr. 11? *τρειβ*[ kann zu *τρειβ*[ομ = *trībúm* (V. 11) ‘Haus’ oder zu einer Ableitung davon ergänzt werden.

<sup>127</sup>) Lejeune, 1971, 61f., M<sup>a</sup>. P. Marchese, REI. 406, 420.

<sup>128</sup>) Lejeune sieht in *πεηετεfs* den Dat. Pl. eines lat. \**piens* (in *pietissimus*) entsprechenden Ptc. Präs. (zustimmend M<sup>a</sup>. P. Marchese, l.c. 420) und im ersten Wort eine gleiche Form zur Wurzel *snē*- ‘spinnen’ oder *snā*- ‘schwimmen, fließen’. Zur Endung s. auch R. Lazzeroni, l.c. (Anm. 102) 98.

<sup>129</sup>) V. Bracco, NSc. 1953, 340f. mit Photographie, G. O. Onorato, RAec. Arch.Napoli, n.s. 27 (1953) 325 (nicht gesehen), M. Lejeune, REAnc. 74 (1972) 6–8 mit Kommentar und Rekonstruktionsversuch; Inscriptiones Italiae: Civitates vallium Silari et Tanagri. III, 3, n. 122 mit Photographie.

<sup>130</sup>) Onorato bei Bracco l.c. nahm eine Vaterangabe durch *μαραδ* *νατο*- ‘Māra nātus’ an, ebenso Lejeune, REAnc. 72 (1970) 287, 74 (1972) 7, der aber inzwischen, L’anthroponymie osque (= Monographies Linguistiques. 2) Paris 1976, 44f., davon wieder abgerückt ist.

2.1.3.3. *Padula (Provinz Salerno)*

Steininschrift, die zu einem Gebäude gehört hat. Nur durch eine Abschrift bekannt<sup>131</sup>):

(40) Pocc. 150 ]ειεκσλεκσε[  
]λατφαματτεν[ς

λεκσε oder εκς-λεκσε, Z. 1, = pael. *lexe* (V. 213)? Der Kontext erlaubt weder dort noch hier eine Deutung<sup>132</sup>. In Z. 2 kann man entweder ein Wortende auf -ατ (Abl.Sg.?) und das Verbum *φαματτενς* (wie auf den Bauinschriften Nr. 7 und V. 163) finden oder ein komponiertes Verbum *ατφαματτενς*, dessen assimilierte Variante in *αφαματετ* in Rossano di Vaglio bezeugt wäre (Nr. 25–27)<sup>133</sup>, λ muß dann Wortende oder Endbuchstabe einer Abkürzung sein.

2.1.3.4. *Paestum*

Stele aus Kalkstein, 1977 in einem großen Rundbau gefunden, der ins 4. Jh. zu datieren ist<sup>134</sup>):

(41) Pocc. 152 στ]ατ[ι]ς [.....  
ες ιουφ̣ηι [....]α  
ναρηι ᾱ̣ι[...]/εδ  
βρατηις δατας

Erster vollständiger Beleg für die Votivformel, die auf mehreren anderen Denkmälern ergänzt werden kann (s. zu Nr. 29). Der Name des Iuppiter zeigt die kampanisch-samnitische Weiterentwicklung der Gruppe *ḍi* zu *i*, im Gegensatz zur lukanischen zu *z* (Nr. 28); ungewöhnlich ist die Schreibung *oṿ* statt *ω̣*. Das Epitheton ist ein Adjektiv auf -*ari*-, leider aber nicht an Bekanntes anzuschließen. Es ist verlockend, im zweiten Wort der Z. 3 α̣ι[κ̣δα]/εδ zu ergänzen<sup>135</sup>, als zweiter Beleg für ein Wort, das auf V. 150 steht und bis heute ungeklärt geblieben ist<sup>136</sup>).

<sup>131</sup>) V. Bracco, RAL. s. 8, t. 24 (1969) 249f. Inscriptiones Italiae l.c. (Anm. 129) n. 239.

<sup>132</sup>) Die fast nie in Zweifel gezogene Übersetzung 'legistis' (Thurneysen, RhM. 43, 1888, 352) widerspricht allen Regeln komparatistischer Herleitung; 'legisse' (Bottiglioni, Manuale [s. Anm. 12] 144) bleibt im osk.-umbr. Verbal-system isoliert.

<sup>133</sup>) Vgl. oben Anm. 99.

<sup>134</sup>) Die Edition durch E. Greco steht bevor.

<sup>135</sup>) Poccetti S. 117, zweifelnd.

<sup>136</sup>) Vgl. zuletzt A. La Regina, RhM. 109 (1966) 279f., M. Lejeune, REL. 50, (1972) 105f., V. Pisani, Glotta 50 (1972) 29, mit verschiedenen Vorschlägen, und A. Pariente, Homenaje a Antonio Tovar (Madrid 1972) 370–373, der *aikdafed* V. 150 in *dadikafed* verbessert.

2.1.3.5. *Cirò (Provinz Catanzaro)*

Block aus rötlichem Ton, von einigen oberflächlichen Schäden abgesehen vollständig<sup>137</sup>), zwei Inschriften, wahrscheinlich von der gleichen Hand:

(42) Pocc. 187 (a) *σακαρακιδι*  
*μαι πακτη*  
*ις ερουνητης*  
*πακφητης*

darunter, von der anderen Seite her zu lesen:

(b) *επιεϛ*

Das erste Wort, Ablativ eines *-iō*-Stammes?<sup>138</sup>), und der Göttername *μαι* sind bereits durch eine länger bekannte Inschrift vom gleichen Ort, V. 194<sup>139</sup>), bezeugt. Die Endung des Gen.Sg. ist in den Personennamen bald *-ης*, bald — wohl veranlaßt durch die gesprochene Sprache — *-ης* geschrieben; genau die gleiche Variation begegnet ingestalt von *pantes* statt *-eis* auf dem neuen Fragment der TB. (oben Nr. 1) Z. 8<sup>140</sup>). Der Text (b) könnte griechisch sein: *ἐπὶ ἱερ( )*<sup>141</sup>).

<sup>137</sup>) A. de Franciscis und O. Parlangèli, *Gli Italici del Bruzio nei documenti epigrafici*. Napoli 1960, 23f. mit Photographie, V. Pisani, *Le Lingue dell'Italia antica* (s.o. Anm. 15), 2. Aufl., 47, Nr. 3.

<sup>138</sup>) Anders Parlangèli, l.c., 33, Pisani, l.c. 48: 3. Sg. Perfekt mit *k* als Perfektsuffix; dagegen Untermann, IF. 67 (1962) 208f., Poccetti S. 137f.

<sup>139</sup>) Richtiger gelesen von Parlangèli, l.c. 23.

<sup>140</sup>) R. Lazzeroni, in: *La Cultura Italica* (s. Anm. 17) 91f., der zudem darauf aufmerksam macht, daß *-es* statt *-eis* nur in anderen Schriften als der osk. 'Nationalschrift' vorkommt: in der lateinischen auf der TB., hier in der griechischen und außerdem auf etruskisch-oskischen Inschriften aus Kampanien, — also in Schriften, die nicht durch eine genuin oskische Orthographietradition gebunden waren.

<sup>141</sup>) Vetter bei Parlangèli l.c. 37.